

NS-Raubgut: Die theologische Bibliothek des Gießener Rabbiners Dr. David Sander
Alle aufgefundenen Bücher stehen heute wieder als Rabbinerbibliothek aus der Zeit des frühen 20. Jahrhunderts im Oskar-Singer-Raum zusammen und können für Forschungszwecke genutzt werden
– Hinweise auf die früheren Besitzer

Von Dr. Olaf Schneider

Als David Sander am 12. April 1885 siebzehnjährig die Hebräische Knaben-Unterrichtsanstalt von Dr. Pinkus Neustadt in Breslau verließ, erhielt er von diesem den Band „Moses Maimonides: Mischneh Thorah“ mit persönlicher Widmung für „seinen lieben Schüler“. Heute befindet sich jenes Buch in der Universitätsbibliothek Gießen. Wie aber gelangte es hierher?

Geboren wurde David Sander am 13. September 1867 in Kurnik in der damaligen preußischen Provinz Posen, dem heutigen Kórnik in Polen. Dort besuchte er die Elementarschule. Mit 13 Jahren wechselte er auf das Gymnasium in Preßburg (Bratislava) und später nach Breslau (Wrocław), wo er seit 1888 ein Studium an der Universität in den Fächern Philosophie, Philologie und Geschichte sowie am Jüdisch-Theologischen Seminar aufnahm. Am 4. Januar 1894 wurde er an der Universität Erlangen mit einer Studie zur „Religionsphilosophie Moses Mendelsohns“ promoviert.

Schon 1895 ging er als zweiter Stadtrabbiner und Religionslehrer nach Karlsruhe, um 1897 als Bezirksrabbiner von Oberhessen nach Gießen zu wechseln. Dr. David Sander zog gemeinsam mit seiner Frau Johanna in die Landgrafenstraße 8 gegenüber dem Landgericht. In Gießen arbeitete er in der liberalen Israelitischen Religionsgemeinde, deren Synagoge in der Südanlage gleich gegenüber dem Stadttheater stand. Teile der Kellerfundamente wurden 2023 bei Bauarbeiten freigelegt. Bald war er als Lehrer am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, am Realgymnasium (heute: Herderschule), an der Oberrealschule (heute: Liebigsschule) und der höheren Mädchenschule (heute: Ricarda-Huch-Schule) beschäftigt. Seit Mai 1922 erweiterte er seine seelsorgerliche Tätigkeit „nebenbeamtlich“ auf die Haftanstalt in Butzbach sowie das Landeszuchthaus Marienschloss in Rockenberg. 1932 wurde David Sander offiziell pensioniert, wirkte aber weiter.

In der Pogromnacht am 9. November 1938 brannten die beiden Gießener Synagogen. Die bis dahin noch in Gießen lebenden Juden wurden gezwungen, in drei „Ghetto-Häusern“ zusammenzuziehen, in der Walltorstraße 42, der Walltorstraße 48 und der Landgrafenstraße 8, dem Wohnhaus der Sanders. Insgesamt lebten dort etwa 130 Menschen. David Sander starb am 19. April 1939 in der Chirurgischen Universitätsklinik eines natürlichen Todes. Seine Frau Johanna wurde im September 1942 gemeinsam mit Tochter Bertha über Darmstadt deportiert. Bertha wurde vermutlich in Treblinka ermordet. Johanna überlebte den Holocaust in Theresienstadt und kehrte im Juli 1945 zunächst nach Gießen zurück, um es 1947 auf immer in Richtung Beausoleil bei Monaco zu verlassen. Sohn Hugo verstarb schon 1936 eines natürlichen Todes. Tochter Flora überlebte durch Flucht, die in Beausoleil endete. Von dort strebte sie gemeinsam mit ihrer Mutter bis in die 1960er-Jahre ein zermürendes Restitutionsverfahren gegen den deutschen Staat an, das immerhin in Teilen erfolgreich war.

Nach der „Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust“ von 1998 begann auch in der Universitätsbibliothek (UB) die Suche nach NS-Raubgut. Nach intensiver Durchsicht der in Frage kommenden Bestandsgruppen konnten neben weiterem Raubgut inzwischen rund 130 Bände aus dem Besitz von Dr. David Sander gefunden werden.

Bereits im Jahr 1941 gelangte die theologische Arbeitsbibliothek Sanders mit zahlreichen, auch seltenen hebräischen Titeln zunächst an den „Reichsbund Deutsche Familie (RDF) – Kampfbund für den Kinderreichtum der Erbtüchtigen“, Kreisverband Wetterau – eine sogenannten „Selbsthilfeorganisation“ – mit Sitz in Gießen. Dieser wiederum schenkte die Bücher noch vor Jahresende der UB. Wie das genau geschah, lässt sich nicht mehr klären, denn die meisten Unterlagen der Bibliothek und auch die Erwerbungsbücher sind im Dezember 1944 beim Brand mit rund 90 Prozent des Bestands zerstört worden. Fest steht allerdings, dass der Kreiswart des „RDF“ 1939 bis 1943 der Gießener Bibliotheksdirektor Heinrich Clarius (1884–1954) war, und dass die noch erhaltene handschriftliche Chronik der UB vermerkt: „Die Verwertung erfolgte mit Einverständnis der NSDAP.“

Alle Bände sind noch im alten, bis 1944 geführten und bis heute vorhandenen alphabetischen Katalog als Geschenk des „RDF“ nachgewiesen. Ein Teil der Bücher wurde offenbar zunächst noch in den Magazinbestand eingearbeitet und verbrannt 1944. Die meisten Stücke allerdings nahm man ab Mitte 1942 nur provisorisch mit anderer Literatur in eine separate Sammelsignaturgruppe auf. Diese blieb mit einem entsprechenden Verzeichnis unzerstört erhalten. Einige wenige Bücher ließ man sogar ganz liegen, bis sie erst viele Jahre nach Kriegsende katalogisiert wurden.

Nach umfangreichen Recherchen war es möglich, Nachkommen der Familie ausfindig zu machen, die jedoch anonym bleiben wollen. Sie haben auf eine Restitution der Bände verzichtet und diese der UB überlassen. Alle aufgefundenen Bücher stehen heute wieder als Rabbinerbibliothek aus den Zeit des frühen 20. Jahrhunderts im Oskar-Singer-Raum zusammen und können für Forschungszwecke genutzt werden. Im Online-Katalog JUSTfind (<https://justfind.hds.hebis.de/>) werden sie jetzt mit einem Vermerk zu ihrem ehemaligen Besitzer versehen und dem Hinweis, dass es sich um Raubgut handelt.

Im Jahr 2013 fand in Gießen die Tagung „NS-Raubgut in hessischen Bibliotheken“ statt, bei der auch die Gießener Recherchen vorgestellt wurden. Der Tagungsband ist online abrufbar unter: <http://dx.doi.org/10.22029/jlupub-2912>

Abbildung 1: *Stadtarchiv Gießen*

Abbildung 2 und 3: *Universitätsbibliothek Gießen / Barbara Zimmermann*



Abbildung 1: David Sander (Stadtarchiv Gießen, Foto- und Bildersammlung)

Pinkus l. Schüler David Sander
bei seiner Entlassung aus der
jüdischen Unterrichtsanstalt
תלמידו של ר' פינקוס

Dr. P. Neustadt

Berolin d. 12. April 1885.



* 1942/43 Nr 842

Abbildung 2: Widmung von Pinkus Neustadt für seinen Schüler David Sander 1885 („Moses Maimonides: Mischneh Thorah“, UB Gießen, Nr. 289)



Abbildung 3: Die wieder zusammengeführten Bände der Bibliothek im Oskar-Singer-Raum.